

2. S. n. Ostern 14. 4. 2024 Tittmoning T.: Joh. 10, 11- 16

Gnade sei mit Euch und Friede...

Den Blick fromm nach oben gewandt...

Der Blick freundlich lächelnd

Das Haar wallend, der Bart exakt auf akzeptable 4 cm getrimmt.

Das Kleid strahlend weiß. Die Hände tätscheln sanft das ebenso weiße Fell der Schäfchen, die ihn verklärt anschauen....

Schwarze sind nicht dabei...Nein...

So wandelte er jahrzehntelang durch Galiläa über dem Ehebett im Schlafzimmer der Großmutter...

Jesus, der gute Hirte...

Und wir, wir wurden angehalten so zu sein. Genauer, so brav zu sein, dass auch wir mit weißem Fell in der Herde dabei sein durften...Bei den Seinen...

Seine Stimme hörten wir nicht direkt und auch seiner selbst wurden wir nicht ansichtig...

Jedoch die Stimme der Großmutter kannten wir und ihrer wurden wir ansichtig...Und das genügte...Oh Ja.

Und so war Jesus, der Hirte für uns, jedenfalls für mich, eine eher zwielichtige Gestalt.

So lieb und nett der auch schaute, er hatte es in sich und in der uns ansichtigen Gestalt der Großmutter durchaus auch etwas Drohendes: Denn, schwarze Schafe waren nicht dabei und mit diesem Prädikat wurden wir schon auch versehen. Wir gehörten wohl nicht dazu zur Herde.

Jeder hat da wohl sein eigenes Bildermaterial im Kopf...

Der Hirte hat es in sich.

Zuerst ist einmal das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit,

im Bild des Hirten drin.

Einen geschützten Raum zu haben, wo niemand rein kann. In dem ich meine Ruhe habe, dann wenn´ s mal wieder zu viel wird...

Der Hirte hat es in sich. Vor allem in der Kirche, hat die Rede vom Hirte immer wieder zur versteckten Machtausübung geführt. Abhängigkeit, statt Selbstständigkeit...

Angst, statt Vertrauen...

Sexuellen Übergriffe im geschützten Raum...

Mißbrauch von Macht. Die Kirchen alles andere, als demokratische Institutionen. Striktes Oben und Unten. Immer noch.

Die „Hirten“, groomen, so heißt es im Fachjargon, ihre Opfer. Groomen von to groom englisch für das Pflegen und Putzen von Tieren. Die Hirtentäter groomen ihre Opfer, um sie in Sicherheit zu wiegen und umso leichter übergriffig werden zu können. Vertrauen und Trauma liegen ganz eng zusammen. Bedürftige und Hilflose sind besonders gefährdet. Und wer wollte von sich behaupten, nie hilflos oder bedürftig zu sein. Ich nicht...

Der Hirte hat es in sich. Vor allem wenn es ein guter Hirte ist, der nur das Beste will. „Ich will doch nur dein Bestes...Das Beste für Dich.“

Haben wir diesen Satz selbst schon gehört...Oder auch gesagt? Ich will doch nur dein Bestes...Heißt doch letztlich: Du musst auf das, von dem Du meinst, daß es für Dich das Beste ist, verzichten... Unfreiheit, Druck...So was von...

Aber, was weiß ich schon, was für den anderen das Beste ist. Wie viele Ich- will- doch- nur- dein- Bestes traumatisierte Menschen laufen herum. Oder sitzen hier im Kirchenraum... Der Hirte hat es in sich...Der gute Hirte, der seine Herde führt... Der Führer...Ich brauche es nicht mehr weiter auszuführen...

Der Hirte hat es in sich...

Zu viel unkontrollierte Macht...Zu viel Abhängigkeit...

Zu viel Angst, nicht dazuzugehören...draußen zu sein...

Abgeschoben zu werden...Schwarze Schafe...

Ich bin der gute Hirte...so sagt es Jesus. Genau das stimmt ja so nicht. Jesus war kein Hirte. Wenn schon Zimmermann.

Das ist ein Bild.

Es gibt noch andere Bilder, noch andere Versuche zu sagen, wer Jesus ist. Aber, Bilder sind halt Bilder...

Und je nachdem, wie jeder einzelne das Bild versteht, was er mit einem Bild verbindet, kommt etwas anderes dabei heraus.

Denn, Bilder öffnen Räume. Erinnerungsräume, Prägungsräume, Gedankenräume...Und diese Räume, die sind unterschiedlich. So unterschiedlich Menschen sind. Nicht jedes Bild muß mir etwas sagen. Muß mich ansprechen. Auch wenn es meine Nachbarin anspricht.

Und kein Bild sagt endgültig: So ist es... Bilder sind Bilder.

Alle Bilder sind selber wieder **offen** für neue Bilder: Ich bin das

Brot des Lebens aber nicht nur... Ich bin der Weinstock, aber

nicht nur...Ich bin der Weg, die Auferstehung und das Leben,

aber nicht nur...Er ist auch der gute Hirte, Bilder öffnen Räume.

Was sich durchzieht bei all diesen Bildern ist die **Offenheit**.

Die Offenheit für neue Bilder. Eben die Freiheit.

Keines der Bilder darf deshalb so ausgelegt werden, dass die Freiheit dahin ist.

Das Bild vom Guten Hirten darf nicht Angst machen.

Der Hirte beschützt, behütet...

Aber nicht auf Kosten meiner Freiheit.

Auch meiner Freiheit Ja zu sagen oder Nein. Auch zu Ihm, wenn mir das mit dem Glauben nicht einsichtig ist.

Ich mit gutem Gewissen nicht ja sagen kann.

Aber die Seinen kennen ihn doch. So lesen wir es.
Kennst Du deinen guten Hirten, den Herrn Jesus? Nein?
Das solltest Du aber...Du lebst nicht ewig...! Puh...

Bloß, was er genau gesagt hat, damit die Seinen seine Stimme erkennen...Da steht nix drin...

Und überhaupt, zuerst steht das geschrieben, worauf es
ankommt: Ich kenne die meinen...Das steht zuerst...
Und das ist Freiheit. Erkannt zu werden ist Freiheit.
Weil ich nicht festgelegt werde auf ein Bild...
Nicht festgelegt werden kann.

Ja, genau: Ich bin so frei auch anders über mich zu denken, als
was mir Lehrer, Pfarrer, Eltern, Chefs und was weiß ich nicht
wer noch alle eingebläut haben...
Und Menschen, die anfangen anders über sich zu denken...
können auch anfangen anders über andere zu denken...
Anders als die Bilder sagen, dass die sind...
Können selber Freiheit geben...

„Ich habe Euch Freunde genannt.“ So sagt es Jesus.
Ich habe Euch Freunde genannt. Das ist Freiheit.
Wer da alles dazugehört und vor allem nicht dazugehört.
Ich weiß es nicht. Wissen Sie´ s...

Jedoch: Eines weiß ich: Die Herde Jesu ist, wenn sie so wollen,
eine Zivilgesellschaft: Also eine Gesellschaft von freien
Menschen. Eine Gesellschaft in der Menschen frei leben können
und dürfen, mit allem, was sie zum Leben brauchen...
Keine Schutzwälle, keine Schutzzäune, keine Grenzsicherungen.
Denn so sagt er es der Hirte: Ich habe noch andere Schafe, die

nicht aus diesem Stall sind; auch sie muß ich herführen und sie werden meine Stimme hören und es wird eine Herde und einen Hirten geben.

Jetzt haben wir noch einen Hinweis, woran wir Jesu Ruf erkennen: Es muß ein Ruf sein, der keinen Menschen ausschließt, wegen seines Alters, seines Geschlechtes, seiner Kultur oder seiner Sprache oder was auch immer abwerten soll um draußen zu halten.

Eben: Ein Ruf der Freiheit. Ein Ruf in die Freiheit..

Sein Ruf schützt die Verletzlichkeit und verletzt nicht.

Sein Ruf behütet, schließt niemanden aus und bekämpft nicht.

Sein Ruf tut gut, weil er all das beinhaltet, was wir zum Leben dringen brauchen: Freiheit, An-erkanntsein, Würde, Nahrung für Leib und Seele...

Daran erkennen wir den Glauben...Daß er Menschen gut tut.

Daran erkennen wir auch, welcher Ruf, welcher Glaube nicht von ihm stammt: Immer dann, wenn Menschen klein gemacht werden und hässlich und abhängig und ängstlich. Diese Rufer sind es nicht. Werden es nie sein.

Nein. Die Herde Jesu ist eine Zivilgesellschaft, bei der keiner draußen bleiben muß.

Wer meint als Protestwähler auch mal AFD wählen zu können, der muß wissen, was er tut. Protestare: Öffentlich Zeugnis ablegen für.... Der legt also öffentlich Zeugnis ab, daß er Rechtsradikale gut findet, so gut, daß er sie wählt und die an der Macht sehen will.

Darüber zu diskutieren über Inhalte der AFD, das hieße, Faschisten eine demokratische Plattform zu geben. Das hieße über die Würde des Menschen zu verhandeln. Über Wert und Unwert. Gott bewahre...

Gott bewahre uns damit wir uns vor die Menschen stellen gegen die gehetzt wird. Auch- und das sollten wir nicht unterschätzen- um letztlich auch für uns selbst das Wichtigste zu bewahren, was wir als Menschen haben: Unser Menschlichkeit. Unsere Würde. Die uns verbindet mit allen Menschen.

Wenn wir für die Würde protestieren, dann auch für deren Menschenwürde, die die selber abschaffen wollen. Wir halten die Tür offen auch für sie, in der Hoffnung, daß sie umkehren und erkennen, wer sie sind: Menschen.

Zivilcourage in einer Zivilgesellschaft beginnt dort, wo wir auch ein sehr deutliches Nein sagen zu dem verschämten und unverschämten Mißbrauch in den Kirchen.

Nein. Kirche ist nicht die bessere Gesellschaft in der Gesellschaft. Die Kirche braucht dringend den Ruf der Freiheit. Sie braucht dringend den Protest der Zivilgesellschaft. Viele wenden sich ab. Ich kann es verstehen.

Lassen wir auch die Kirche nicht allein.

Im Herbst sind Kirchenvorstandswahlen.

Überlegen Sie sich, ob Sie nicht kandidieren wollen.

Die Kirche lebt letztlich insgesamt vom Klima in den Kirchengemeinden.

Menschen erfahren Kirche kontinuierlich immer noch vor Ort, nicht in irgendwelchen kirchlichen Hypes und Events im Internet. Mitten im Alltag der Welt und im allsonntäglichen, im sonnalltäglichen Miteinander, vor Ort passiert‘ s. Wenn es da paßt, mit der Augenhöhe und dem Respekt, dann, ja, dann werden die Möglichkeiten für Übergriffigkeit und Machtmißbrauch sehr überschaubar.

Der Kirchenvorstand kann da viel bewirken.

Er ist wirklich die Regierung der Kirchengemeinde.
Nicht die Damen und Herren vom schwarzen Tuch.
Die haben auch nur eine Stimme in diesem Gremium.
Der KV ist deshalb von größter Bedeutung, weil er ein Klima
des Respektes und der Augenhöhe vor Ort schaffen kann.

Das hat Konsequenzen auch nach oben, wenn sich die Freien an
der Basis Oben melden. Und dem oftmals Vonobenherabguts-
herrlichen Gehabe, die Freiheit der Freien gegenüberstellen und
die auf Augenhöhe herabholen.

Lassen wir die Kirche nicht allein.
Stärken wir sie vor Ort.
Kurz: Werden wir zu Hirten der Kirche.

Dabei brauchen wir unser Leben nicht für die Kirche geben.
Es reichen unsere Ideen und ein Herz, das nicht unbedingt für
die Kirche schlägt, aber für die Menschen, die diese Kirche mit
Leben füllen und anderen Halt geben und Verlässlichkeit und
Freiheit und Hoffnung, im Namen des guten Hirten.

Amen